

gebildet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Halbjährig . . . 20 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 10 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Anzeigen werden nicht zurückgenommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Substrate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) annehmlich:  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Annoncenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schulgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 219.

Germanenstadt, Samstag den 21. September 1901.

117. Jahrgang.

## Venezuela und Columbien.

Zwischen Venezuela und Columbien ist ein richtiger Krieg im Gange, wenn man auch noch nicht gerade viel von kriegerischen Ereignissen gehört hat. Von allzu heroischer Kriegskunst scheinen beide Gegner nicht erfüllt zu sein und besonders die columbischen Truppen scheinen dem Zusammenstoß mit dem Gegner mit einiger Vorsicht auszuweichen, da sie offenbar schon von dem Ausgang des ersten größeren Zusammenstoßes eine ungünstige Wirkung auf den Verlauf des Kriegsspiels befürchten.

An sich sind die Kräfte der Gegner ungefähr einander gleich. Zwar übertrifft Columbien den Gegner an Einwohnerzahl, aber einerseits ist die militärische Organisation in Venezuela besser durchgeführt, als in Columbien und andererseits ist Columbien durch die Aufstandsbewegung, deren Führer Urbe ist, vollkommen zerrüttet, während die Aufstandsbewegung in Venezuela, deren Führer Gardinas ist, einen weit geringeren Anhang gefunden hat.

Die Republik Columbien, deren Präsident Maroquin ist, umfaßt einen Flächenraum von 1,330,875 Quadratkilometern mit 3,325,530 Einwohnern. Die Republik Venezuela, deren Präsident General Castro ist, umfaßt 1,027,030 Quadratkilometer mit 2,444,816 Einwohnern. Das stehende Heer von Venezuela besteht aus neun Bataillonen Infanterie (à 360 Mann), einem Bataillon Artillerie, einer Schwadron Cavallerie und zwei Marine-Infanterie-Compagnien, das sind zusammen rund 3800 Mann. Doch kann das Heer im Kriegsfall durch die Zuziehung aller Reservisten auf circa 12,000 Mann gebracht werden. Endlich gibt es in Venezuela noch die sogenannte Nationalmiliz, der jeder Venezolaner vom 18. bis zum 45. Lebensjahre angehört, aber diese Nationalmiliz steht freilich nur auf dem Papier. Von den erwähnten Streitkräften sind diejenigen Venezolaner abzuzählen, welche sich unter Gardinas im Aufstand gegen die Regierung befinden und sich den Columbien angeschlossen haben.

Die columbische Armee besteht im Frieden aus nur 1000 Mann, doch ist jeder Columbianer für den Kriegsfall wehrpflichtig. In Folge der Aufstandsbewegung hat jedoch die columbische Regierung nur wenig über 6000 Mann um ihre Fahnen zu sammeln vermocht, da ungefähr 3000 Columbianer sich unter Urbe zu den Venezolanern geschlagen haben. Da Präsident Castro, der sofort die Offensive ergriffen hat, mit etwa 2000 Mann in Columbien eingedrungen ist, wozu noch etwa 3000 Mann aufständische Columbianer kommen, so sind die columbischen Truppen, die mit den venezolanischen Aufständischen zusammen über 7000 Mann betragen, an Zahl den Venezolanern überlegen.

Aber dieser Vortheil wird einerseits durch die bessere Schulung der venezolanischen Truppen und andererseits durch die Ueberlegenheit der Venezolaner zur See ausgeglichen. Allerdings sind die Seefräfte auf beiden Seiten winzig klein. Die venezolanische Flotte besteht aus 2 den Spaniern abgekauften Torpedofanonensbooten und 5 armirten Zolldampfern. Die columbische Flotte, die noch winziger ist, besteht aus einem veralteten Heckradfanonensboot, einem Transportdampfer und drei Segelschiffen. Besondere Seesiege sind schwerlich zu erwarten, denn belagerte columbische Flotte wird am geschicktesten handeln, wenn sie der

immerhin kriegsfähigeren venezolanischen Flotte mit peinlicher Gewissenhaftigkeit aus dem Wege geht.

Die beiderseitigen Chancen stehen so, daß beide Gegner Alles in Allem einander einigermaßen die Wage halten können, wenn Columbien nicht durch die Aufstandsbewegung vollkommen zerrüttet wäre. Ursprünglich hieß es auch, daß Ecuador und Nicaragua sich im Vorstoß Venezuelas gegen Columbien anschließen würden. Aber der Präsident von Ecuador hat bereits erklärt, daß er sich einer strikten Neutralität befleißigen werde. Und was Nicaragua anbetrifft, so wird es zweifellos schon aus Rücksicht auf einen Einspruch der Vereinigten Staaten von Amerika dieselbe Politik verfolgen.

Wenn die beiden Gegner Venezuela und Columbien sich selbst überlassen bleiben, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß Venezuela im Bunde mit den aufständischen Columbianern siegreich bleiben würde. Aber es sieht nicht so aus, als ob das Duell seinen ungestörten Fortgang nehmen würde. Die Vereinigten Staaten von Amerika zeigen schon lange eine gewisse Neigung, sich zu Gunsten Columbians in den Streit zu mischen, und seitdem Präsident Mac Kinley durch Präsident Roosevelt, dem die Vorherrschaft seines Landes in dem ganzen amerikanischen Erdtheil vorschwebt, abgelöst worden ist, dürfte sich diese Neigung noch verstärkt haben.

Die Vereinigten Staaten von Amerika berufen sich darauf, daß sie auf Grund des 1846 mit Columbien geschlossenen Vertrages für die Neutralität des Isthmus zu sorgen haben. Vor Allem aber handelt es sich für die Vereinigten Staaten darum, den Plan des Präsidenten Castro zu verhindern, dessen Streben anscheinend dahin geht, eine Vereinigung von Venezuela und Columbien anzustreben, was einen schweren Schlag gegen die großamerikanische Politik der Vereinigten Staaten von Amerika bedeuten würde. Aus diesem Grunde wird man darauf rechnen können, daß diese sich früher oder später in den venezolanisch-columbischen Streit einmischen.

## Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 20. September.

Die Mitglieder des Cabinets sind, wie ein ungarisches Blatt meldet, übereingekommen, anlässlich der im Zuge befindlichen Wahlcampagne weder Redenschäftsberichte, noch auch Programmreden zu halten, da sie von der Voraussetzung ausgehen, daß ihre Thätigkeit dem Lande ohnehin zur Genüge bekannt ist.

Mit Rücksicht auf die aus allen Theilen des Landes einlangenden Nachrichten über maßlose Wahlagitationen hält es die officöse „Bud. Corr.“ für zeitgemäß, an §. 71 der neuen Hausordnung des Abgeordnetenhauses zu erinnern, welche die Ungültigkeit der Wahl auch in dem Falle ausspricht, wenn nicht der Abgeordnetenandidat selbst, sondern andere Personen sich im Interesse des Candidaten der im Geheke verpönten Agitationsmittel bedienen. In letzterem Falle urtheilt jedoch die Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses und nicht die kön. Curie über Gültigkeit oder Ungültigkeit der betreffenden Wahl.

Das Exekutivcomité der nationalfreijennigen Partei hielt am 18. d. in Prag unter dem Vorsitz des Dr. Skarba eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher zahlreiche Wahlanglegenheiten, sowie die Frage des Compromisses mit den staatsrechtlichen Parteien verhandelt wurden. Den Delegirten des Exekutivcomités

wurde für die weiteren Verhandlungen die entsprechende Directive gegeben und Vorkehrungen für alle möglichen Eventualitäten getroffen.

Nach einer Petersburger Meldung des Berliner „Local-Anzeigers“ wird sich der Czar von Frankreich aus zu längerem Aufenthalt nach Darmstadt, dann zur Jagd nach Spala und sodann nach Skierniewice begeben, wo eine Begegnung mit Kaiser-König Franz Josef erfolgen soll.

Der Pariser Correspondent des „Daily Chronicle“ will aus gut informirter Quelle wissen, der Czar sei der Träger einer mündlichen Botschaft des deutschen Kaisers, welche eine Friedenssära förmlich zusichert, die dem Kaiser gestattet würde, Frankreich zu besuchen. (?)

Der Empfang der rumänischen Studenten in Griechenland erfolgte unter äußerst lebhaften Volkskundgebungen. Im Piräus, von wo den Gästen 16 Schiffe entgegengefahren waren, begrüßte sie der Bürgermeister, ebenso wurden sie in Athen vom Bürgermeister empfangen. In der Universität richtete der Rector Mitsopoulos an die rumänischen Studenten eine Ansprache, worauf der Rufrektor Professor Tocilescu erwiderte.

Die Belgrader Blätter berichten über einen Zusammenstoß zwischen neu aufgetauchten bulgarischen Banden und einer Abtheilung türkischer Rizams bei Monastir in Macedonien, wobei zehn Rizams gefangen worden sein sollen.

Ein aus Buenos-Ayres eingetroffener spanischer Anarchist Namens Cora wurde auf dem Bahnhof von Cerbere verhaftet. Die Zollbeamten fanden in dem Gepäck des Verhafteten eine Menge anarchistischer Schriften.

In Hartford (Indiana) wurde ein großer Haufe italienischer Arbeiter, welche eine Freudenkundgebung anlässlich der Ermordung des Präsidenten veranstalteten, aus der Stadt vertrieben. In mehreren Städten wurden Personen, welche anarchistische Neußerungen thaten, von Bürgern geächtet und verhaftet. Es tauchen fortwährend neue Attentatsgerüchte gegen Roosevelt auf. Czolgosch weigert sich, irgend ein Wort zu sprechen. Auch mit seinem Rechtsbeistand wechselt er keine Silbe.

Aus Lissabon wird der „Wostischen Zeitung“ gemeldet: Der General-Gouverneur von Lourenço-Marquez telegraphirt, daß die Buren augenscheinlich einen Angriff auf die portugiesischen Besitzungen planen. Es wurden die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen und Verstärkungen an die Grenze geschickt. Diese Nachricht erregt hier größte Unruhe und die Bevölkerung beginnt, gegen die Engländer zu murren.

Seit dem 16. d. wird von den englischen Generalen in Südafrika gegen die noch kämpfenden Buren gemäß der Proclamation Ritzeners vorgegangen. Auch die Confiscationen haben bereits begonnen. Der Zug von Burenkämpfern aus der Kapcolonie hält an.

Der Gedanke des anzutretenden Empfanges Krüger's durch den Czaren ist fallen gelassen. Krüger hat nie einen Schritt gethan, um einen solchen Empfang zu erwirken.

Aus Kronstadt wird gemeldet: Die Proclamation Ritzeners führt in der Lage der hiesigen Gegend keine Veränderung herbei. Einige Buren ergaben sich freiwillig. Sie sagten beim Verlassen ihrer Commandos nichts von ihrem Vorhaben. Nirgends hat sich eine Buren-Abtheilung ergeben.

Der Kreuzer „Binjon“, der nach Colon zurückgekehrt ist, überbrachte die Nachricht, daß die columbischen Regierungstruppen die Liberalen am 14. d. M. bei Bocas de Toro völlig zerstreuten und mehrere Geschütze und Munition erbeuteten. Oberst Grizzo näherte sich mit 300 Mann in Booten und Dampfern der Insel, landete ungelesen an mehreren Stellen und griff die Aufständischen von vorn und im Rücken gleichzeitig an. Es kam zu einem heftigen Gefecht, wobei 30 Aufständische getödtet oder verwundet und 40 gefangen genommen wurden. Die Uebrigen entkamen. Die Regierungstruppen hatten 5 Todte und 4 Verwundete.

## Feuilleton.

### Schloß und Forst.

Roman von A. von Trystedt.  
 (9. Fortsetzung.)

Waren es die letzten Worte, oder war es ein Anfall von Fieberwahn, was die unheimliche Wirkung auf den Kranken hervorbrachte? Er richtete sich plötzlich im Bette auf und starrte mit glühenden Augen in das Gesicht seines Sohnes. Ein tödtlicher Schreck schien seine Junge gänzlich gelähmt zu haben, er wollte sprechen, doch kein Wort konnte er hervorbringen, es erstarrte auf den bebenden Lippen.

„Wahr, beruhige Dich — nimm eine Stärkung zu Dir.“ Kurt führte ihm ein Glas mit Wein an den Mund, doch der Patient sank in die Kissen zurück und der edle Madeira aus dem Keller des Schloßherrn wurde zum Theil verschüttet.

Baron Kletzig, der nicht anders glaubte, als daß die entsetzlichen Qualen des vorhergehenden Tages die gesunden Sinne des Mannes zerstört hätten, beharrte mit Neugier auf seinem Lauscherposten.

Nach wenigen Augenblicken erhob sich der Kranke auf's neue. „Habe ich recht gehört, mein Sohn? Nenne mir noch einmal den Namen.“

„Beruhige dich, du schlafst, lieber Vater, und laß alles Andere.“

„Den Namen, den Namen — wir sind verloren, wenn er es wahr.“

Kurt stand rathlos. Was sollte er mit dem Phantastischen begimmen? Der junge Arzt hatte sich zu kurzer Ruhe niedergelegt, um ihn später abzulösen, ihn durfte er nicht wecken.

„Sei gut, Vater, leg' Dich nieder,“ bat er mit sanfter Stimme. „Den Namen!“ flüsterte dieser noch einmal mit heiserem Tone. „Graf Heintz,“ kam es widerstrebend von Kurt's Lippen.

„Wir sind verloren, verloren! Die Heintz sind Mörder — sie tödten uns, sie erschlugen Dich und mich — wir sind in Todesgefahr!“ Der Sohn drückte den Vater in das Bett zurück, das Letztere mit Aufbietung aller Kräfte zu verlassen strebte.

„Du kennst den Grafen ja nicht einmal, Vater, er ist ein edler, hochherziger Mann — Dein Ketter — Du irrst Dich — Du hast gewiß noch nie diesen Namen gehört, besinne Dich doch!“

Der alte Mann murrte unverständliche Worte. Dann fragte er wieder: „Wie heißt dieses Besitztum?“

„Es trägt den Namen seines Besitzers. Wir sind ganz in der Nähe von G., von wo aus des Grafen Wagen Dich hierher geführt hat.“

„Nun dann ist's ein Irrthum von mir. Und, wenn auch nicht, er würde mich schwerlich wieder erkennen — nach dreißig Jahren! — und auch Du, Kurt, trägst ja, wie ich, einen anderen Namen.“

Er schloß die Augen und ließ den Kopf in die Kissen sinken.

„Wache bei mir, mein Sohn, verlaß mich nicht. Mein Kopf ist so wußt — was habe ich nur geredet? Oder war's ein schlimmer Traum?“

Kurt antwortete nicht mehr. Er legte Wassercompreßien auf die heiße Stirn des Leidenden und faßte dessen Hand. Schon nach wenigen Sekunden senkte sich der Schlaf die aufgereizten Sinne des Kranken in Vergessenheit. Erleichtert athmete Kurt auf. Es kam ihm nicht ein Zweifel daran, daß sein Vater in Fieberphantasie geredet habe.

Der Baron jedoch konnte das nicht annehmen. Er sagte sich, hier liegt ein düsteres Geheimniß zu Grunde, dessen Enthüllung dem Grafen möglicherweise die Stellung in der Gesellschaft, vielleicht noch weit mehr kosten können. Zwischen dem Fremden und dem Schloßbesitzer mußte eine dunkle Beziehung bestehen, die auch dem Förster bekannt war. Er hatte Heintz fragen hören: „Glaubst Du, daß die Todten auferstehen?“

hatte Heintz fragen hören, wie Einer der wußte, um was es sich handelte. Es war kein Zweifel, der Kranke war ein Mann, vor dessen Wiedererscheinen der allgemein geschätzte und viel beneidete Graf Furcht

hatte. Das zeigte seine unsichere Stimme gestern Abend, wo er mit dem Förster sich unterhielt.

Alle entfernte sich jetzt wieder. Beim Schein des hellen Mondes betrachtete er nachdenklich den Carton mit dem zarten Geschenk für die Angebetete.

„Nun muß sie mein werden!“ flüsterte er, „mit oder gegen ihren Willen, mit diesem Geheimniß kann ich meinen großen Schachzug thun.“

Lydia betrachtete lächelnd die duftenden, rothschimmernden, zu dieser Jahreszeit sehr kostbaren Früchte. Dann sandte sie ihre Zofe in die Forstwohnung mit dem Auftrage, das Rästchen für den kranken Herrn abzugeben.

„Ein wenig unrecht ist es wohl,“ dachte sie, „ein gewonnenes Vieiliebchen wieder zu verschenken, aber die Buren werden ihm wohl thun!“

Emma entledigte sich mit besonderer Zuverlässigkeit ihres Auftrages, der junge Doctor hatte es ihr nun einmal angethan, ihr Herz erglühte für ihn in den verwegenen Hoffnungen.

In diesem Abend erfolgten schon früh die Lichter im Schlosse. Alle waren der Ruhe bedürftig, aber nicht Alle fanden sie.

Der Graf lag wachend auf seinem Bette und vor seinem Geiste tauchte mit schrecklicher Deutlichkeit die getrige Scene auf und eine alte Begebenheit, an die er jede Erinnerung längst verwischt glaubte. Er konnte das blaße Gesicht dieses Mannes, dem er im Forsthaue seine Wohlthaten spendete, nicht bannen, es erschien mit dem flammenden Streifen auf der Stirn ihm immer von Neuem zu seiner Qual und verließ ihn auch nicht während des Schlummers — das Bild peinigte ihn weiter im Traum.

Sidonie lehnte gegen das Fenster und blickte in den mondbeschienenen Park hinaus. Sie wollte sich auflehnen gegen eine Gewalt, die sie in Besitz genommen hatte, doch es gelang ihr nicht.

„Diesem Zustande mache ich morgen ein Ende!“ sprach sie, „ich selbst werde ihn aufsuchen und ihn zu meinen Füßen zwingen und wehe ihm, wenn er mich reizt.“

**Aufbahrung der Leiche Mac Kinley's im Capitol.**

Aus Washington vom 17. September wird berichtet: Um 10 Uhr bewegte sich der Trauerzug, der die Leiche Mac Kinley's vom Weißen Hause zum Capitol brachte, durch die Straßen der Bundeshauptstadt. Voran schritten Truppen in Parade-Uniform, dann Vertreter der Bürgerlichkeit. Der von sechs Pferden gezogene Leichenwagen wurde von zehn Matrosen und Soldaten escortirt. Eine Ehrenwache von fünfzig Officieren schloß sich an, dann folgten in geschlossenen Wagen die Witwe des Verbliebenen, die einen gefassten Eindruck machte, mit dem Bruder des Präsidenten, die ferneren Verwandten und der Secretär Cortelyou, Präsident Roosevelt saß in einem vierpännigen Wagen, an dessen Seiten Geheimpolizisten bemerkt wurden. Dann folgten das diplomatische Corps, Mitglieder des Parlaments und die Beamtenschaft. Tausende von Mannschaften bildeten ernst und schweigend Spalten in den schwarz decorirten Straßen, welche trotz des Regenwetters eine große Menschenmenge in schweigender Trauer beäunzte.

Der Sarg wurde in der Rotunde auf dem historischen Katafalk aufgebahrt, auf welchem auch die Särge der beiden anderen ermordeten Präsidenten Lincoln und Garfield gerast hatten. Bei der Ankunft des Trauerzuges und der Niederlegung des Sarges wurde das gleiche Ceremoniel beobachtet, wie im Rathhause von Buffalo. Nach dem Gebet und der Abfahrt der Officiellen ließ die Polizei das Publicum eintreten. Tausende drängten in die Halle, es entstand eine Panik; zwei berittene Schutzleute wurden auf die Stufen des Capitols emporgedrängt, dreißig Menschen wurden im Gedränge verletzt.

Die Abfahrt des Zuges mit der Leiche des Präsidenten erfolgte um 9 Uhr. Wegen des Regenwetters hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden. Präsident Roosevelt ist sehr aufgebracht, daß ihm die Geheimpolizisten nicht einen Augenblick allein lassen.

Die Witwe Mac Kinley's ist am 18. d. Abends nach Canton (Ohio) abgereist.

Man glaubt, daß etwa fünfzig Frauen und Kinder, die sich in der Menge befanden, welche den Sarg Mac Kinley's in der Rotunde des Capitols sehen wollten, in dem Gedränge verwundet wurden; die Meisten waren jedoch im Stande, sich in ihre Wohnungen zu begeben.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Dankagung.**

Bei meinem Scheiden aus Hermannstadt fühle ich mich veranlaßt, dem Herrn Primarius Dr. von Hannenheim und Herrn Dr. Ungar, welche mich im hiesigen Franz Josephs-Bürger-Spitale mit hingebungsvoller, zweckmäßiger Behandlung von einer schweren Krankheit befreiten und so dem Leben wiedergaben, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Gott segne diese edlen Verze!

Hermannstadt, 20. September 1901.

Marie Schützmann.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 20. September.

— (Zutheilung.) Der k. ung. Justizminister hat den Deszer Gerichtshofs-Unterrichter Dr. Karl Joo endgiltig dem Deszer k. Bezirksgerichte zugetheilt.

— (Postkarten mit Mineralstaubverzierungen.) Postkarten und offene Karten mit Verzierungen und Bilderschmuck aus Mineralstaub, Glasplittern, Glasfingerringen, Sand, Metalltheilchen und dergleichen sind vom 1. October d. J. an im Verkehr mit Deutschland von der Verendung ausgeschlossen. Im Weltpostvereinsverkehr sind derlei Sendungen wie bisher unzulässig. Im inländischen Verkehr und im Verkehr mit Oesterreich und dem Occupationsgebiete sind derlei Karten zulässig, wenn durch die Mineralstaubverzierungen u. s. w. weder die Postbediensteten verlegt, noch andere Postbehörden beschädigt oder beschmutzt werden können.

— (Für Brückenbau-Unternehmer.) Am 27. September l. J. um 10 Uhr Vormittags werden beim Vicegespan des Hermannstädter Comitates die nachstehenden Verhandlungen auf Grund einzureichender schriftlicher Offerte abgehalten, und zwar: 1. wegen Sicherstellung der auf die Herstellung der Gibins-Brücke Nr. 31 zwischen Kilometer 21 und 22 auf der Mühlabach-Sugauer Jurisdictions-Straße bezüglichen Arbeiten; — 2. wegen Sicherstellung der auf die Herstellung der Brücke Nr. 27, Kilometer 15, auf der Hermannstadt-Leischkirch-Agnetzler Jurisdictions-Straße bezüglichen Arbeiten. — Nähere Mittheilungen enthalten die beiden einschlägigen Kundmachungen des Comitats-Vicegespans im Anmertheile des heutigen Blattes, auf welche wir Interessenten hiermit besonders aufmerksam machen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 22. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Wagner.

— (Zur besonderen Beachtung für das große Publicum.) Infolge Erlasses des hohen k. ung. Handels-Ministeriums tritt mit 1. October l. J. die folgende Aenderung bei Geld-

Noch lange durchmaß sie das Zimmer mit raschen Schritten auf dem weichen, schalldämpfenden Teppich. Erst als es stark zum Morgen ging, warf sie sich zu kurzem Schlummer in die Kissen.

Als anderen Tages Sidonie dem Walde zuhritt, prangten schon die Sträucher infolge des warmen Sonnenscheines der letzten Tage in ihrem früh-grünen Frühlingsgewande. Die tausend kleinen Blättchen, die den Zweigen entpriesen, erwehten durch den frischen Duft, den sie enthielten, selbst ihre Aufmerksamkeit, die sonst für die Schönheiten des Forstes kein Auge hatte.

Spähernd verfolgte sie jetzt den breiten Waldweg, bog kurz vor dem Forsthaufe ab, um längere Zeit in der Nähe desselben halberversteckt zu verweilen. Sie hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, als die Thü-glocke schnelle und muntere Schritte sich ihr näherten. Sofort trat sie einen Rückzug an. Mit der Rechten lieblos über die Sträucher gleitend, den Kopf leicht gesenkt und das schöne Gesicht geröthet vor Erwartung und vor Scham, diese Zusammenkunft erzwingen zu haben, so glück sie jetzt einer Waldbefe, die nur den Arm zu heben hatte, um zu bezaubern, was ihr in den Weg kam.

Sie blieb stehen und schaute sich um. Ihr Gefühl hatte sie nicht getäuscht, es war Gerhard Bauer, der ihr entgegenkam! Sie erkannte ihn sofort, und doch, wie hatte sich dieses Gesicht verändert! Welch ein stolzer, schöner Mann war aus dem Knaben geworden!

Umsonst war die Comtesse nicht sieben Jahre in der Pension gewesen — ihre Stimme verrieth nichts von innerer Erregung, als sie dem Doctor freundlich entgegenriet:

„Sind Sie es wirklich, Gerhard? Fast hätte ich Sie nicht erkannt!“

Der Zauber zog seine Kreise. Das blaße Gesicht des Mannes röthete sich.

„Sidonie!“ stammelten seine bebenden Lippen.

Er hatte sie also nicht vergessen! Ihr Gesicht veränderte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Sendungen mit Post-Anweisungen ein: 1. Die rosafarbenen Post-Anweisungen (Posta-utalvány) dürfen nur für Geld-Sendungen im inländischen Verkehr, das ist in Ungarn, Kroatien und Slavonien verwendet werden. — 2. Für Geld-Sendungen nach dem Auslande, einschließlich Oesterreich und die occupirten Länder, müssen die gelben internationalen Post-Anweisungen (Mandat de poste international) verwendet werden und ist auf der Adresse dieser Anweisungen außer dem Orte auch das Bestimmungsland anzuführen. — Den obigen Bestimmungen entgegen verwendete Post-Anweisungen, beziehungsweise solche, auf deren Adresse das Bestimmungsland fehlt, sind von der Aufnahme bei allen k. ung. Postämtern ausgeschlossen und empfiehlt sich daher die Beachtung dieser neuen Bestimmungen im Interesse jedes Einzelnen ganz besonders.

— (Widmung.) In schmerzlicher Erinnerung an ihren Sohn widmet Frau Professor Emma Schuller am Todestage seines Lebens 20 Kr. für die „Drud. Hans Schuller Stiftung des Hermannstädter ev. Schulfondvereins“, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

— (Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Sonntag den 22. d. M. Vereinsfahrt nach Szodt. Abfahrt 1/2 2 Uhr Nachmittags von der Bahnh.

— (Von einem Wagen überfahren) wurde vorgestern, Abends um 7 Uhr, in der Heidengasse eine Wäscherin; dieselbe wollte einem ihr entgegenkommenden Radfahrer auf dessen Signal ausweichen und rannte so in die Ferde des hinterher fahrenden Wagens. Der Radfahrer, ein Arbeiter, fuhr ohne Laterne der Conrad'schen Wiese zu.

— (Die Karten-Partie im Löwen-Zwinger.) welche für gestern Abend in der Menagerie Koczka und Söhne am hierortigen Hermannsplatz angekindigt war, scheint das Interesse des Publicums angeregt zu haben, denn dasselbe war zahlreich erschienen. Nach der üblichen Erklärung der einzelnen Thiere folgten die lebenswerthen Productionen der Thierbändigerin Fel. Louise mit mehreren Löwen, des Compteurs Herrn Jarovov mit vier vorzüglich dressirten Panthern und des Herrn Francini mit der Bären-, Wolfs- und Hundegruppe, endlich das Vorzeigen der Schlangen und eines Krokodils. Das Publicum folgte mit großem Interesse den durchwegs gut gelungenen Vorführungen und gab seiner Befriedigung mehrerer Male durch Beifall kund. Zum Schluß betrat vier, in den Annoncen mit erdichteten Namen angeführte junge Männer den Zwinger und nahmen an einem kleinen Tisch Platz; nachdem über Aufforderung eines Compteurs noch ein fünfter junger Mann als Ribiz den Ersteren sich angelehnt hatte, wurden mehrere Löwen in den Zwinger eingelassen und dann begann das Kartenpiel, welches ohne die geringste Befehlshung der Spieler verlief, da die beiden dort anwesenden Thierbändiger ein scharfes Auge auf die Löwen hielten und hin und wieder die Peitsche knallen ließen. Nach einem stürzenden Wein-Trunk verließen die muthigen Spieler den wenig anheimelnden Spielort.

— (Todesfall.) Gretchen Ziegler, eine Tochter des hiesigen Kaufmanns Friedrich Ziegler, ist am 19. d. nach langem Leiden hier gestorben.

— (Wahlbewegung.) Am 26. d. wird der Reichstagsabgeordnete-Candidat Arthur Petrichovich-Horvath in Mühlabach, am 22. d. Karl Flugler in Bistritz seine Programmrede halten.

— (Verschiedenes.) Am 12. d. M. wurden zwei jächische Feldhüter, die zwei romanische Schafhirten einer Nachbargemeinde mit ihrer Herde auf Zaader Gemarkung überauscht hatten, von den Weidewerbern mit den Ketten überfallen; der eine Thierhirt wurde am Arme verwundet und der andere mit Kniebein getödtet. — Die Frau des Serenczer Einwohners Samuel Kuszor hielt ihren neun Jahre alten Sohn seit Jahren in einer Kammer eingesperrt, wo das beklagenswerthe Kind förmlich verfierte. Es verlor das Sprachvermögen. Am 17. d. M. Abends fand der Gendarmerepopen den armen Jungen in unbeschreiblichem Zustande. An die Luft gebracht, wurde der Knabe ohnmächtig. Die unmenliche Mutter wurde verhaftet und in das Gefängnis des Kaiserlichen Gerichtshofes überführt. — Der Nagy-Becsekereker Honorar-Oberrichter Albert Szilagyi ist beinahe einem Attentat zum Opfer gefallen. Er fuhr zu Wagen auf der Landstraße; da wurde auf ihn zwischen Torontal-Siget und Antalalva aus einem Weisfelde ein Schuß abgefeuert, der aber Szilagyi nicht traf. Die Gendarmerie recherchirt nach dem — bisher unbekanntem — Thäter. — In Pancsova hat der dortige Einwohner Maximilian Csompai, der 18 Jahre lang im Zuchthause gesessen, in einem Bahnhofsanfall seiner Concubine Venke Fialalov mit einem Messer eine tiefe Wunde beibracht. Als die Gendarmen auf dem Thortorte erschienen, stach sich Csompai in den Hals und attakirte dann die Gendarmen, worauf er, durch den großen Blutverlust erschöpft, zusammenbrach. Das schwer verletzte Paar wurde in's Spital überführt. — In Selmezbanya wurde am 16. d. M. Nachts der Waldhüter Karl Brankffy, der im südlichen Walde seine Obstgärten bewachte, erschossen. Der Mörder konnte bis jetzt noch nicht dingfest gemacht werden. — Die Schüler der achten Classe des Waiherer Piaristen-Obergymnasiums boycotirten ihren Turn- und Gesichtsprofessor Leander Barua, weil der junge Geistliche, der erst vor Kurzem die Weibe erhalten, in den Turnstunden sich brutal unternommen haben soll. Er hatte einen seiner Schüler während des Turnunterrichts mit einem Stocke geschlagen und einem Anderen unlanfte Stöße versetzt. Die jungen Leute verließen am nächsten Tage, als Professor Barua seine Gesichtsstunde halten wollte, demonstrativ den Foräal. Mit dieser Angelegenheit wird sich nun — wie „Magy. Hir.“ berichtet — eine Professorenconferenz befassen, deren Urtheil von den Schülern mit Aufregung erwartet wird.

— (Franz Josef-Bitterquelle.) Ueber die Quelle äußert sich Medicinal-Inspector Dr. v. Lange, Riga, folgendermaßen: „Wegen der geringen Gebrauchsmengen und der hierdurch resultirenden Billigkeit dürfte sich das Franz Josef-Bitterwasser auch ganz besonders zur Verwendung in Krankenhäusern und in der Armenpraxis empfehlen.“

— (Aus Nah und Fern.) In Großwardein hat sich am 18. d. M. der Nagy-Szalontar Kaufmann Samuel Bleyer erschossen. Bleyer besaß einst ein blühendes Geschäft, welches aber immer mehr in Verfall gerieth. Um dem Bankrott zu entgehen, suchten Bleyer und seine Frau den in Sarkad wohnenden Bruder Bleyer's auf, um bei diesem Hilfe zu erbitten. Der Bruder konnte ihm aber nicht helfen und nun beging Bleyer den Selbstmord. Er hinterläßt seine Frau und neun Kinder im größten Elend. — Die Szifhor Gendarmerie verhaftete einen gefährlichen Agenten, der die leichtgläubige Bevölkerung des Comitates mit Versprechungen zur Auswanderung verlockte. Das Individuum heißt Josef Weiß und soll Agent einer Bremer Schiffsahrtgesellschaft sein. Die Kaiserliche Staatsanwaltschaft erkundigte sich telegraphisch bei der Gendarmerie, erhielt bis jetzt aber noch keine Antwort. — Der 60 jährige Bauer Jandvo Milicsics aus Palajana, Bezirk Sijef, wurde vom Gerichtshofe in Petrinja zum Tode durch den Strang verurtheilt, weil er am 21. August 1901 seine Gattin Dora aus Antipathie abgeschlachtet. Er hatte den Mord mit Vorbedacht auf bestialische Art ausgeführt.

— (Der Breßburger Knabenmörder verhaftet.) Man berichtet aus Gödöllö: Der hiesige Stuhltrichter Paul Szanto verhaftete am 18. d. M. den Arbeiter Johann Rusnyak, der bekanntlich vor einigen Tagen in Breßburg einen sechsjährigen Knaben auf bestialische Weise ermordet hat. Rusnyak erschien im Stuhltrichteramt, wo er ein Arbeitsbuch begehrt. Der Stuhltrichter schickte ihn zur Vorsteherung der

Gemeinde Hofob. Nachdem sich Rusnyak entfernt hatte, las der Stuhltrichter in den Zeitungen die Details des Breßburger Kindesmordes, worauf er sich mit dem Gendarmere-Wachmeister Lepart und noch einem zweiten Gendarmen mittelst Wagens nach Hofob begab. Sie fanden Rusnyak im Weingebirge und nach kurzer Verfolgung wurde er verhaftet. Der Verbrecher, den man nach Gödöllö brachte, leugnet. Von seiner Verhaftung wurde die Breßburger Behörde in Kenntniß gesetzt. — Wie aus Gödöllö weiter berichtet wird, hat Rusnyak ein umfangreiches Gesandniß abgelegt; er wird nach Breßburg escortirt werden. — Aus Breßburg wird berichtet, daß Vicestadthauptmann Julius Albel auf die Nachricht von der Verhaftung Rusnyak's in Begleitung eines Civilcommissärs nach Gödöllö abgereist ist.

— (Unfälle.) Im Kaiser Franz Josef-Stollen in Bohontsch sind am 18. d. M. Vormittags vier Bergarbeiter in Folge anstretender Gase beim Zubrudegehen des Abbaues verunglückt. — Während der am 18. d. Nachts von Toulou aus vorgenommenen Schiffübungen an der Küste von Corfica wurde das Torpedoboot Nr. 124 angerannt und sank. Die Bemannung wurde gerettet.

— (Weiteres aus Pfändungsprotocollen.) In Pfändungsprotocollen, die beim Wiener Executionsgericht erliegen, sind unter Anderem folgende Posten eingetragen: Post 8: Eine Mahmalchine, auf welcher der Gatte arbeitet, doch wird dieselbe von der Gattin als Eigenthum angeprochen. Post 16: Ein schwarzer Rattler, gehört angeblich der Schwiegermutter, mit einem weißen Fleck auf der Brust. Post 11: Ein Leinwandmesser mit fehlender Klinge, ohne Hest. Post 3: Eine braune Stute, seit acht Jahren Walaq. Post 9: Ein politischer Globus. Post 17: Eine goldene Uhrkette mit Anhängel, welches fehlt.

— (Angst vor dem Anarchismus.) Ein recht heiteres Geschichtchen ist dieser Tage der Agramer Polizei arriwrt. Kam da ein ehrlicher Bäckermeister mit allen Zeichen der Aufregung in das Bureau der heiligen Hermanns- und legte einen noch ungebakenen Brodlaib auf den Tisch des diensthabenden Beamten nieder. In diesem Laibe, so erzählte er, habe er eine Flasche gefunden, und da befandlich, zumal in unehrer mit Anarchisten geeigneten Zeit, eine Flasche Dynamit, Pulver und ähnliche unangenehme Dinge enthalten kann, brachte er den Teig, ohne die Flasche auf ihren Inhalt gepreßt zu haben, zur Polizei. Auch auf dem betreffenden Polizeibureau hatte man keine Lust, mit der geheimnißvollen Flasche nähere Bekanntschaft zu machen, sondern traf mit befamter Umsicht und Vorsicht zwei Verfügungen: Die Flasche wurde dem chemischen Institut zur Untersuchung übermietet, und ein Detectiv wurde beauftragt, vor dem Bäckerladen zu warten, bis die Magd, welche den Brodlaib gebracht hatte, wieder erscheinen würde, um das Brod samt seinem ungewöhnlichen Inhalte abzuholen. So geschah es denn auch. Das chemische Institut war mit der „Analyse“ bald fertig; Die Flasche enthält — Honig. Und auch der Detectiv hatte sich seiner Mission prompt erledigt, hatte die Magd, welche das Brod holen kam, gefragt: „woher sie kam der Fahrt“, „welch' Nam' und Nr.“ sie sei u. s. w. und es stellte sich heraus, daß sie bei Herrn X oder Y diene. Und nun kam die überraschende Aufklärung des Geheimnisses: Herr X oder Y hatte die Flasche in das Brod gethan, weil ihm Jemand weiß gemacht hatte, daß ein Brod, in welchem Honig mitgebakten wurde, ein vorzügliches Mittel gegen — Augenleiden sei! Also viel Lärm um nichts. Aber das kommt von diesen dummen Hausmitteln!

— (Abgelehnter Besuch.) Aus Berlin wird berichtet: Ebenjo wie die Mutter des in Pestung ermordeten deutschen Geandten Freiherrn v. Ketteler, hat auch dessen Witwe den Besuch des Prinzen Tschun abgelehnt.

— (Kant über die Frauen.) In einer Gesellschaft, in der von dem schönen Geschlecht die Rede war, sagte der Philosoph einmal: „Eine Frau muß sein wie eine Thurmruhr, pünctlich, und auch nicht wie eine Thurmruhr, nicht alle Geheimnisse laut ausplaudern; sie muß sein wie eine Schnecke, hänslich, und auch nicht wie eine Schnecke, nicht Alles, was sie hat, an ihrem Leibe tragen.“

— (Der Chefredacteur im Löwenkäfig.) In Frankfurt a. M. ist Herr Müller-Herrfurth, Chefredacteur der „Sonne“, Stadtverordneter von Frankfurt, ein bekannter Lebemann und Sportsman, mit der Löwenbändigerin Mlle. Marguerite auf Grund einer Wette im Löwenkäfig gewesen und hat dort mit der Dame eine Flasche Sect ausgetrunken. In der „Voss' Ztg.“ wird die Scene wie folgt beschrieben: Herr Müller-Herrfurth betritt festen Schrittes und hoch erhobenen Kopfes die Bühne. Die Löwenbändigerin reicht ihm zum Grusse die Hand, die der Herr Chefredacteur und Stadtverordnete chevaleresk an die Lippen führt. Darauf tritt der Held des Abends in den Käfig hinein; dort befinden sich bereits ein weiß gedecktes Tischchen mit einer Flasche „Beuve Cliaquot“, sowie zwei Stühle. Fel. Marguerite öffnet die Flasche mit geübter Hand und winkt dann Herrn Müller-Herrfurth, hineinzu kommen. Die Spannung des Publicums hat ihren Höhepunkt erreicht; kaum, daß man zu athmen wagt. Herr Müller-Herrfurth öffnet ruhig die Thür des Käfigs und tritt hinein. Er ergreift die geöffnete Flasche und schänkt, während Mademoiselle die Löwen wie Raben durcheinanderjagt, beide Gläser voll. Dann tritt er mit dem schäumenden Vocal in der Hand in die Mitte des Käfigs und wendet sich mit den Worten an das Publicum: „Dieses Glas auf das Wohl der Löwenbändigerin!“ Diese stößt mit ihm an, und Beide leeren ihre Vocale. Das Publicum rast vor Begeisterung; „Hoch Müller, bravo Müller, ein verfluchter Kerl, dieser Müller! Hurrah!“ — Jetzt fordert die Dame Herrn Müller-Herrfurth zum Sigen auf. Beide legen sich; Herr Müller schänkt die Gläser wieder ein, während Mademoiselle den größten Löwen heranlockt. Granitatisch kommt er daher, die Augen neugierig auf den unberufenen Besucher gerichtet. Herr Müller-Herrfurth beugt sich vor und streichelt das prächtige Thier. Andere Löwen kommen langsam heran und werden gleichfalls von Herrn Müller-Herrfurth streichelnd begrüßt. Jetzt steckt sich dieser eine Cigarette an und reicht das brennende Streichholz seiner Nachbarin hinüber, die eine Cigarette in Brand setzt. Die Gläser werden wieder gefüllt. Fräulein Marguerite stößt mit Herrn Müller-Herrfurth auf das Wohl des Publicums an. Folgender Beifall von allen Seiten . . . Lärm, Hallo . . . Die Production ist vorüber, Herr Müller-Herrfurth verläßt mit der Löwenbändigerin den Käfig . . . Sensationeller Abschluß. Ein Lorberkranz für Herrn Müller-Herrfurth und eine Palme für Mademoiselle Marguerite werden auf die Bühne gerichtet. Das Publicum verläßt befriedigt und unter erneuten Bravorufen seine Plätze. Müller-Herrfurth mit der Künstlerin Hand in Hand verbeugt sich wiederholt vor dem Publicum, der Vorhang fällt.

— (Was ein Theaterstück werth sein kann.) Wenn man ein sicheres Vermögen erwerben will, braucht man nur ein zugkräftiges Theaterstück zu schreiben, so plaudert ein bekannter Londoner Theater-director in einer englischen Zeitschrift. Natürlich gibt es nicht jedes Jahr solche Stücke, aber man kann leicht ein Duzend aufzählen, die jedes ein anständiges Einkommen jährlich abgeworfen haben. Man nehme in solchem Falle auch nicht das lockendste Anerbieten an, ein Stück ohne Vorbehalt zu verkaufen. H. J. Byron bedauerte bis zu seinem Lebensende, daß er „Dur Boys“ für 6000 M. baar fortgab. Jahre lang betrug der wöchentliche Nettoumsatz dieses Stückes weit mehr, als die Summe; in den ersten vier Jahren brachte es jährlich über 400.000 M. G. R. Sims war zu klug, einen solchen Fehler zu begehen; sein Einkommen aus seinen Theaterstücken zählte Jahre lang nach Hunderttausenden. Eine Goldgrube für ihn war „The Lights of London“; aus Amerika bekam er 240.000 M. für das Aufführungsrecht, und in England weitere 200.000 M. hätte Sims nur den Ertrag dieser beiden Stücke zu 4% verzinst, würde er

wenigstens bekannte D. Bruttoeinnahme Häusern in famen Abg. Provinzen 100.000 M. australischer Wörte, ein Dramatiker sich nur m. Aufführung aus den W. Classe bring. Zeit 8000 hat ihm bis soll für ein verdient ha. 1.000.000. 20 Million Jefferson Stück bezog fast gleich über 18. Stück, eines einig

Rioff) e. scheinende legten zum dritte Fra. Sultan N. auch mit i. eine Verla. verbatig sta. des Zimm. ihre Verth. ihre Unter. „Feige, ich ein Loch in dritte Fra. drei Dams. geogt und kurdischen. Man ersch. auch vier. „ärgerliche. Geldtäsch. abgehoben. ein Paar h. hauptmann

Vor. ununt. reff. aus dem S. machen. Cui. historische, seine geand. das sich h. durch Lac. fafte sich. bizarren. Collegen u. seine, bei. Dieser Ta. folgte, ver. Perion C. deutsche l. Sa. Aeltere H. in Berger. der brilli. Cyrano. und Ruh. bis zum. sich eigen. eine der. dem „Ge. Da. Mitglieder. Bergerac. Bis. erzogen, innige F. seiner hi. Cyrano. schrieb, er einen sein. M. Schüler. Zeit auc. bekannt.

In. de Castel. edle Gas. edlen Pa. Erstgebo. gänzlich. und so n. Gelfnak. D. Kaufbol. küme B. er sich h. militäri. ein Duet. mit der. seine an. der ritte. bessere. In. in's Fel.

wenigstens ein jährliches Einkommen von 60.000 M. genießen. Weniger bekannte Dichter wären natürlich mit 7 1/2% oder sogar nur 5% der Bruttoeinnahme zufrieden. Aber auch dann würde ein Stück bei vollen Gältern in London etwa 60.000 M. jährlich bei 5% bringen. Dazu kämen Abgaben von 4% den Abend für jede Aufführung in den Provinzen und ein weiterer Zuwachs aus den amerikanischen und australischen Theatern, so daß er also in dem Jahr für ein gutes Stück 100.000 M. erhalten kann. Das macht etwa 600 M. für je tausend Worte, eine Vergütung, mit der er wohl zufrieden sein kann. Ein Dramatiker von dem Range von Pinero, Barrie oder Jones begnügt sich nur mit einer Abgabe von 15%, so daß er wöchentlich für die Aufführung leicht 4000 M. verdient. Wenigstens ebensoviel bezieht er aus den Provinzen, Colonien und Amerika; ein erfolgreiches Stück erster Klasse bringt ihm also in einem Jahr 400.000 M. Barrie bekam lange Zeit 8000 M. wöchentlich für „The Little Minister“, und das Stück hat ihm bis jetzt wenigstens 1.200.000 M. gebracht.“ W. S. Gilbert soll für ein halbes Duzend seiner bekannten komischen Opern 2.000.000 M. verdient haben; jede brachte durchschnittlich für die glücklichen Mitarbeiter 1.000.000 M. Ein Stück hat aber eine Bruttoeinnahme von rund 20 Millionen gebracht. Dies ist „Rip Van Winkle“, in dem Joseph Jefferson 5000 Mal auftrat. Dieses auf beiden Continenten so beliebte Stück bezeichnet einen finanziellen Record in der dramatischen Kunst; ihm fast gleich kommt „The Old Homestead“ mit einer Bruttoeinnahme von über 18 Millionen Mark. Also fast 40 Millionen Mark von zwei Stücken, und 1.200.000 Mark persönlicher Verdienst für den Schreiber eines einzigen Stückes.

— Von einer Verschwörung im Harem von Nildiz: Riozi erzählt das in London unter dem Namen „El Khatlat“ erscheinende Organ der jungtürkischen Partei folgende Geschichte: Im letzten Juni berichteten die Töchter von zwei Ministern, daß des Sultans dritte Frau, die sie häufig besuchten, mit anderen Damen gegen den Sultan Anschläge schmiedete. Die Frau eines Bruders des Sultans sei auch mit im Complot. Am 16. Juni sollte, wie sie zu verstehen gaben, eine Veramtlung aller Verschwörerinnen stattfinden, und an diesem Tage verbar sich der Sultan mit seinen Günstlingen hinter den Wandteppich des Zimmers, in denen sich elf hochgeborene Damen versammelten, wie ihre Vertheidiger sagen, nur zu geistlichen Vergnügungen. Kaum hatte ihre Unterhaltung begonnen, da hörte man eine ärgerliche Stimme rufen: „Feige, ich dürste nach Deinem Blut.“ Ein Revolverknall, der durch ein Loch in der Wand abgefeuert wurde, folgte sofort, und des Sultans dritte Frau fiel tot um! Weitere Schüsse wurden abgefeuert und noch drei Damen verwundet. Die anderen Damen wurden aus dem Palast gejagt und zur Heirat mit den Offizieren des fanatischen Regiments der türkischen Reiter gezwungen. Diese Haremgeschichte ist etwas dunkel. Man erzählt daraus weder die Ursache noch das Ziel der Verschwörung, auch wird nicht ersichtlich, ob der Schuß von dem Mann mit der „ärgerlichen Stimme“ abgegeben sein soll.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein ledernes Geldtäschchen mit Engeln verziert, einen kleinen Geldbetrag enthaltend; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein Paar weiße Militär-Haubdshuhe; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

### Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 20. September.

#### Cyrano de Bergerac.

Vor der Aufführung des Rostand'schen Dramas dürfte es nicht uninteressant sein, wenn wir unsere freundlichen Leser mit einigen Skizzen aus dem Leben des großen und geistvollen französischen Dichters bekannt machen.

Cyrano de Bergerac, der Held des Rostand'schen Dramas, ist eine historische, richtiger eine literaturgeschichtliche Person. — Neuestens wurden seine gesammelten Werke — mit einem längeren und interessanten Vorwort, das sich hauptsächlich auf das Leben und Treiben des Dichters bezog — durch Lacroix herausgegeben. Doch auch schon vor sechzig Jahren besaßte sich der vornehme französische Schriftsteller Charles Nodier mit der bizarren Person Cyrano's, und diesem, mit 169 Jahren später geborenen Kollegen verbandt Cyrano eigentlich seine Auserhebung, denn Nodier übergab seine, beinahe der Vergessenheit verfallenen Werke der Öffentlichkeit. Dieser Quelle, der auch Lacroix bei der Herausgabe der Werke Cyrano's folgte, verbandt der Leser die Bekanntschaft mit der literaturgeschichtlichen Person Cyrano's. (Dieselbe Quelle benützte auch Ludwig Fulda, der deutsche Uebersetzer des Dramas.)

Savinien de Bergerac wurde am 6. März 1619 in Paris geboren. Mehrere Biographen behaupten zwar, er wäre in irgend einer Provinz, — in Bergerac — geboren, doch bewies es Lacroix recht zuverlässig, daß der brillianteste Held, der je den Begasus bestiegen, ein Pariser war. Cyrano war um drei Jahre älter als Molière, den er jedoch in Ruf und Ruhm weit überflügelte, nicht aber im Glück, denn Beide blieben bis zum Ende ihres Lebens recht arm und unglücklich. Molière hob sich eigentlich ein wenig auf den Schultern Cyrano's empor, indem er eine der prachtvollsten Szenen seines Scapin's beinahe Wort für Wort dem „Geflopten Bedant“, einem burlesken Lustspiele Cyrano's entnahm.

Das Prädicat Bergerac benützte Cyrano um sich von den übrigen Mitgliedern der Familie zu unterscheiden, doch ist es wahrscheinlich, daß Bergerac seinerzeit das Urnebt der edlen Vorfahren Cyrano's war.

Bis zu seinem dreizehnten Jahre wurde Cyrano in einem Dorf erzogen, dann kam er erst nach Paris. Schon als Student schloß er innige Freundschaft mit Henri Lebrun, dem späteren ersten Herausgeber seiner hinterlassenen literarischen Arbeiten. Es ist nicht unmöglich, daß Cyrano eben zu dieser Zeit sein „Le pedant joué“ betiteltes Lustspiel schrieb, oder mindestens plante, indem er in der Hauptperson des Stückes einen seiner Lehrer auspottet.

Mit achtzehn Jahren absolvierte er das Collegium und wurde Schüler des berühmten Philosophen Gassendi, dessen Vorträge zu dieser Zeit auch Molière recht fleißig besuchte. Hier wurde Cyrano mit Molière bekannt, innigere Freundschaft jedoch kam zwischen ihnen nie zu Stande.

Im Jahre 1638 trat er mit Lebrun der Leibgarde bei. — Carbon de Castel-Jaloux war der Hauptmann dieser Garde, der beinahe durchwegs edle Gasconner angehörten. Diese waren die „jüngeren Söhne“ der erben Familien und so nannte man sie kleinwegs Cadeten. Nachdem der Erbgeborene das ganze Vermögen erbt, blieb den „jüngeren Söhnen“ — gänzlich enterbt — nur die geistliche, oder die Soldaten-Laufbahn übrig, und so war es möglich, im französischen Heer dazumal aus diesen Gasconner Gelfsnaben ganz besondere Truppen (Compagnien) zu bilden.

Die Gasconner Cadeten standen im Ruf der leidenschaftlichsten Kaufbolde des Landes, doch überflügelte Cyrano im Kaufen Alle. Seine fähige Verwegenheit fiel schon in der Schule auf und als Cadet wußte er sich bald das Epitheton „unbesiegbar“ zu erwerben. Während seiner militärischen Dienstzeit verlor angeblich kein Tag, wo er nicht wenigstens ein Duell austrug. Die mindeste Beleidigung ließ er nicht ungerügt, mit der größten Leidenschaft jedoch verfolgte er diejenigen, die sich auf seine auffallend große Nase eine spottende Bemerkung erlaubten. In der tüchtlichen Vertheidigung seiner Nase soll er bei zwölf Gegnern in's bessere Jenseits expedirt haben.

Im Jahre 1639 zog die Gasconner Cadeten-Truppe gegen Deutschland in's Feld, hier wurde Cyrano schwer verlegt, was ihn jedoch nicht ver-

hinderte, im nächsten Jahre an der Belagerung von Arras theilzunehmen, von wo er eine neue und viel schwerere Verletzung davontrug.

Seine glänzend begonnene militärische Laufbahn verließ er jedoch sehr bald, zu welchem Entschluß ihn mehr die Begierde, seinen Geist in Wissenschaft und Literatur weiter zu bilden, als seine angegriffene Gesundheit brachte. Doch selbst hier änderte sich seine leidenschaftliche Kaufboldnatur nicht; ein Duell um das andere wurde ausgetragen, so daß er bald in so fürchterlichen Ruf kam, daß sich nur mehr sehr wenige wagten, mit ihm zu duelliren. Seine Kameraden nannten ihn den „Dämon der Tapferkeit“.

Einige aus dieser Zeit stammende Bonmots charakterisiren am besten seine außerordentlichen Bravouren. Einmal z. B. ließ er dem Stern der in dem Bourbon-Palast spielenden königlichen Schauspiel-Truppe, Montfleury, sagen, er möge es nicht wagen während einem Monat zu spielen. Montfleury trotzte dem sonderbaren Verbot und Cyrano setzte wider Willen des ganzen Publikums durch, daß Montfleury seine Rolle einstellen mußte. Der bestürzte Schauspieler zog fliehenden Schrittes von der Bühne. Ein andermal jagte er allein hundert angeworbene Wegelegerer in die Flucht. Diese Bravour gefiel dem General Gassion so außerordentlich, daß er den tapferen Kaufbold für vertrauliche Dienste zu sich nehmen wollte. Doch Cyrano nahm diesen schmeichelhaften Antrag nicht an, da er seine Freiheit für unbezahlbar hielt.

Am wunderlichen Gegeniaz mit seiner leidenschaftlichen Natur stand die außerordentliche Gründlichkeit, mit der er seine literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten vollendete. In Philosophie und Naturwissenschaft gründete er sich ein sein Alter weit überragende Pofition. Descartes verstand zu jener Zeit Niemand besser als Cyrano.

Seine fähige, manchmal in's Bizarre greifende Phantasie machten ihn zum Dichter. Er wählte fogar das Aufeinanderhauen von sonderbarsten Einfällen, geistvollen Gedanken und überraschenden Bildern. Doch spricht aus jedem seiner Werke das edle Herz und die unerbrochene Geduldgeizstärke. Seine Satiren sind ebenso bissig, als seine Gefühle zärtlich. Dem schönen Geschlecht gegenüber war er jedoch furchtiam, zurückhaltend, beinahe jungfräulich, nichtdestoweniger schrieb er mit größter Vorliebe die reizendsten und geistreichsten Liebesepisteln. In diesem Genre huldigte er unwillkürlich dem damaligen Zeitgeist, wo die Precieuse-Manier, der zierliche, niedliche Stil blühte.

Durch sein Trauerspiel „Agrippina“ kam er in den Ruf eines Aethisten und wurde deshalb vielfeits verfolgt, dies dürfte ihn auch dazu bestimmt haben, sein großangelegtes Werk: „Die Reize in den Mond“, in dem er die fähigsten philosophischen und naturwissenschaftlichen Ideen zusammenhäufte, nur im Rahmen eines satirischen Romans zu schreiben, um so die Antriguen der ihm jährenden Hypokriten und den clericalen Hof auszuspotten. Sein zweiter Roman („Die komische Geschichte des Sonnenreichs“) blieb ein Fragment.

Seine Individualität übte eine ungewöhnliche Anziehungskraft auf seine Zeitgenossen und trotz der Armuth und seiner Unbeliebtheit in den höheren Kreisen zählte er eine größere Anzahl von Freunden, die sein sonderliches Wesen mit aufrichtiger und hingebungsvoller Freundschaft begleiteten.

Als er einmal nach Hause ging, fiel aus irgend einem Fenster ein schwerer Holzkloß auf seinen Kopf. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dies mit heimtückischer Absicht geschah. Bei dieser Gelegenheit erhielt er eine lebensgefährliche Kopfwunde, die auch seinen Tod verursachte. Vierzehn Monate siechte er in der Wohnung eines seiner Freunde dahin, während welcher Zeit ihn sehr Viele zu besuchen suchten, und seine Seele der wahren Religion zuführen wollten. Die eifrigste unter diesen war die schöne Nichte Cyrano's Madelaine Robineau Baronin de Neuville, die sich nach dem Tode ihres, bei Arras gefallenen Gatten, in ein Kloster zurückzog.

Cyrano de Bergerac starb im Jahre 1655 im Alter von sechsund-dreißig Jahren. Sein Name verfiel bald der Vergessenheit, nicht so seine Werke, die vielseitig angepumpt wurden. So schloßte aus seiner Tragödie „Agrippina“ der große Corneille. Aus seinem „Pedant joué“ entnahm Molière die effectvollste Scene seines „Fourberies de Scapin.“ Die Hauptidee seiner „Reize in den Mond“ verwerthete Swift in Gulliver und Voltaire im Micromegas. Ja sogar die Gebrüder Montgolfin verwendeten seine Andeutungen zur Flugmaschine und trugen die einen großen Theil zu der epochemachenden Erfindung des Luftballons bei.

Edmund Rostand sammelte emsig diese Momente aus dem Leben Cyrano's und schrieb mit Benützung derselben das poetische Drama Cyrano de Bergerac, welches nächstens im hiesigen Theater zur Aufführung gelangt.

\* Fourberies de Scapin, II. Act, 11. Scene, wo Geronte den Schelm Scapin fortwährend mit der Frage beharrt: „Que diable allait-il faire dans cette galere?“

### Neueste Nachrichten.

Paris, 19. September. Die Polizei nahm gestern in der Redaction des anarchistischen Blattes „Libertaire“ wegen eines gegen den Kaiser von Rußland gerichteten Heparikels eine Durchsuchung vor, belegte zahlreiche Schriftstücke mit Beschlagnahme und verhaftete den verantwortlichen Redacteur Grandidier. Auch der Verfasser des incriminirten Artikels, der Schriftsteller Lorent Teilhade, soll verhaftet worden sein.

Washington, 18. September. Alle Cabinetmitglieder, ausgenommen Hay und Long, begaben sich mit dem Präsidenten Roosevelt nach Canton. Hay und Long blieben auf Wunsch Roosevelt's in Washington, weil er glaubte, daß einige Mitglieder hier bleiben müßten. Aus guter Quelle verlautet, alle Mitglieder des Cabinets hätten gestern die von Roosevelt angebotene Wiederernennung für ihre Aemter angenommen und seien bereit, Roosevelt mit Einsegnung aller Kraft bei der weiteren Durchführung der Politik Mac Kinley's zu unterstützen.

### Original-Telegramme.

Fort Vityr, 20. September. Das Czarenpaar wohnte dem Manöver bei. Beim Dejeuner drückte Präsident Loubet dem Czaren den Gruß und den Dank der Armee für das bezeugte Interesse aus und trank auf den Ruhm der russischen Armee, die mit der französischen durch das tiefe Gefühl der Waffenbrüderschaft geeinigt sei. Der Czar antwortete, er würdige die Tüchtigkeit der glänzenden französischen Armee und trinke auf die wackerere Armee, auf ihren Ruhm und ihr Gedeihen und erblicke in ihr gern die mächtige Stütze der Grundzüge der Billigkeit, worauf die allgemeine Ordnung, der Friede und das Wohl der Völker beruhen.

Heims, 20. September. Das Czarenpaar traf Nachmittags hier ein.

Belgrad, 20. September. Das Cabinet will demissioniren, weil man den Bruder der Königin als Thronfolger proclamiren will.

Pretoria, 20. September. Die britischen Truppen erlitten bei Utrecht eine große Niederlage.

### Marktbericht.

Hermannstadt, 20. September. Weizen per Sacklofter 74 bis 78 Kilo Kr. 10.80 bis 11.60, Halbfucht 68 bis 72 Kilo Kr. 8.40 bis 9.00, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.60, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.20 bis 7.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.60 bis 5.60, Aukurung 72 bis 76 Kilo Kr. 9.60 bis 11.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 2.— bis 2.40, Haussamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 12.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 30.— bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 26.80 bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 26.20 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 24.— bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 22.— bis 25.40, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefett Kr. 112.— bis 120.—, rohes Linsöl Kr. 28 bis 32, Kergzen-Linsöl Kr. 68.— bis 70.—, gegoffene Linsöl Kr. 78.— bis 80.—, Seife je nach Qualität Kr. —26 bis —58, Hon Kr. 2.40 bis 2.80, Faul Kr. 26.— bis 30.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.75 bis 6.—, Spiritus: flammende Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Wechsare Kr. 1.54, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.43, Rindfleisch milderer Qualität per Kilo Kr. —80 bis —96, Kalbfleisch Kr. —40 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —20 bis —36, Schafschfleisch Kr. —55 bis —62, Eier 10 Stück Kr. —44 bis —50.

### Fremden-Liste

vom 19. September.

Hotel Kömischer Kaiser. Schmidt, Lehrerin, von Szob; Kohn, Director, Sanders, Privatier, Polak, Uebel, Müller, Victor, sammt Tochter, Großmann, Juch, Krautwper, Holzengweig, Kaufleute, von Budapest; Mariando, artiftlicher Zeichner, von Wien; Terbanescu sammt Familie, Privatier, von Bukarest; Pfeiffer, Dandner, Süß, Gürtler, Kermes, Kovacs, Kaufleute, von Wien; Molnar, Kaufmann, von Kronstadt; Bodenheimer, Kaufmann, von Baden.

Hotel Kurhürer. Pauliano, Kaufmann, von Craiova; Rehof, Kaufmann, von Wien; Semberger, Kaufmann, von Fogaras; Rabanus, Kaufmann, von Budapest; Mihailich, Hausmann, von Bistritz; Constantinescu, Kammerbeamter, von Munkacs; Szegi, Bank-Cassier, von Rum Felegyhaza.

Hotel Reiter. Szepeterny, Ingenieur, von Birtbalm; Königs, Müller, von Zeiden; Vouis, Professor, von Dresden; Abend, Professor, von Nagy Emed; Starcin, Kaufmann von Caracal; Dejenariu, Kaufmann, von Fogaras.

(Eingekendet.)

## Das Franz Josef-Bitterwasser

ist das einzig angenehme zu nehmende natürliche Abführmittel.

### Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Drechsler, 2 Rasierer, 2 Tischler.

Lehrlinge: 2 Bürstenbinder, 2 Drechsler, 2 Feilenhauer, 1 Selbstgießer, 7 Kaufleute (Eisen, Leder, Leinen, Schnitte- und Speccerwaaren), 1 Lackierer, 1 Maler, 1 Maurer, 1 Photograph, 2 Rasierer, 1 Schmied, 1 Rauchfangkehrer, 2 Spengler, 2 Schlosser, 4 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tapezierer, 3 Tischler, 1 Uhrmacher, 5 Weißbäcker.

Sonstige: 1 Commis (Eisenhändler). Weibliche: 1 Kinderfrau, 3 Stützen der Hausfrau, 1 Wirthschafterin, 1 Verkäuferin.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 4 Fajhbinder, 2 Müller, 1 Rasierer, 3 Riemer, 3 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Uhrmacher, 2 Tischler.

Lehrlinge: 1 Buchbinder, 4 Kaufleute (Speccerwaarenhändler), 1 Kürschner, 2 Schlosser, 1 Schuhmacher. Sonstige: 1 Maschinist.

Weibliche: 1 Bonne, 1 Verkäuferin, 2 Wirthschafterinnen.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Sattler und Lackierer, 1 Lithograph, 1 Maurer, 2 Müller, 1 Selcher, 1 Spengler, 2 Schlosser, 3 Schneider, 1 Tischler, 2 Schuhmacher, 2 Weißbäcker.

Lehrlinge: 1 Fleischerhauer, 2 Kaufleute, 1 Lackierer, 1 Selcher, 2 Schlosser.

Anderer männliche Kräfte: 4 Anseher (Incasanten), 1 Besorger, 2 Comptoiristen, 9 Diener oder Hausmeister, 3 Diener oder Kutcher, 1 Gutsverwalter, 1 Diurnist, 3 Kaufleute (Geschäftsführer), 17 Commis (Eisen, Speccer, Leder- und Manufacturwaarenbranche), 6 Magaziniere, 4 Maschinisten, 1 Deconom, 3 Schreiber.

Weibliche: 6 Bonnen, 2 Gesellschaftserinnen, 3 Krankenwärterinnen, 1 Buchhalterin (Correspondentin), 2 Näherinnen, 2 Stubenmädchen, 9 Verkäuferinnen, 10 Wirthschafterinnen.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte ertheilt.

Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle in Hermannstadt, Gewerbeverein, Kleiner Ring Nr. 12. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 4—6 Uhr Abends.

### Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: G. F. Macey.

Samstag den 21. September 1901:

### Hoffmann meseli. — Hoffmann's Erzählungen.

Oper in 4 Acten von Jules Barbier. Musik von Offenbach.

Anfang halb 8 Uhr Abends.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. September.

4 1/2% ung. Goldrente	118.60	4 1/2% Deferr. Gold-Rente	118.90
4 1/2% „ Kronen-Rente	92.50	4 1/2% „ Kronen-Rente	95.10
4 1/2% „ St.-G.-Anl. i. Gold 121.75		1860-er Loie	139.—
4 1/2% „ „ i. Silber 100.40		Deferr.-ungarische Bank-Actien	1620.—
5% „ „ „ i. Silber 119.—		Ungarische Credit-Actien	625.—
5% „ „ „ „ 1876-119.—		Deferr.-österreichische Credit-Actien	618.50
4 1/2% „ „ „ „ 92.25		Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 618	
4 1/2% „ „ „ „ 92.75		20 Francs-Stücke	19.02
4 1/2% „ „ „ „ 92.50		Deutsche Reichsmark	117.15
4 1/2% „ „ „ „ 176.—		London a vista	239.20
4 1/2% „ „ „ „ 145.50		Paris a vista	94.55
4 1/2% „ „ „ „ 98.15		R. u. f. Ducaten	11.35
4 1/2% „ „ „ „ 8.10		4 1/2% Deferr. Kronen-Rente	95.55
4 1/2% „ „ „ „ 98.30		R. u. f. Ducaten	11.34
4 1/2% „ „ „ „ 118.80		Italienische Banknoten	91.65
4 1/2% „ „ „ „ 102.—			

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. September.

4 1/2% ung. Gold-Rente	118.45	1860-er Loie	138.75
4 1/2% „ Kronen-Rente	92.35	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1622.—
4 1/2% „ „ St.-G.-Anl. i. Gold 121.31		Ungarische Credit-Actien	624.—
4 1/2% „ „ „ i. Silber 100.25		Deferr.-österreichische Credit-Actien	618.—
5% „ „ „ „ 119.25		20 Francs-Stücke	19.01
5% „ „ „ „ 119.25		Deutsche Reichsmark	117.15
4 1/2% „ „ „ „ 92.10		London a vista	239.20
4 1/2% „ „ „ „ 93.30		Paris a vista	94.82 1/2
4 1/2% „ „ „ „ 176.25		R. u. f. Ducaten	94.82 1/2
4 1/2% „ „ „ „ 145.20		4 1/2% Deferr. Kronen-Rente	95.55
4 1/2% „ „ „ „ 98.35		R. u. f. Ducaten	11.34
4 1/2% „ „ „ „ 98.30		Italienische Banknoten	91.65
4 1/2% „ „ „ „ 118.80			
4 1/2% „ „ „ „ 102.—			

### Hermannstädter Platz-Cours

vom 20. September.

1 Pfund Sterling	23.80
20 Reich in Papier	18.93
20 „ Silber	18.80
20 „ Gold	18.96
20 Francs in Gold	21.12
1 türkische Lire in Gold	252.50
100 russische Rubel	23.20
20 Mark in Gold	23.20

Jacob L. Adler & Bruder.

K. und k. Train-Division Nr. 12.

**Ausmachung.**

Am 16., eventuell auch am 17. October 1901, jedesmal von 7 Uhr früh an, werden in Hermannstadt am Hermannsplatz (vor der großen Infanterie-Café) circa 185 arabishe, zumeist zum Zuge verwendete Ausmusterperde der Train-Truppe im Licitationserge veräußert.

Die Dintangabe der Pferde geschieht an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden jealammäßigen Stempelgebühr.

Hermannstadt, im September 1901.

Die Verkaufs-Commission der k. u. k. Train-Division Nr. 12.

Sz. 4814/1901.

[893] 1-1

**Arveresi hirtetményi kivonat.**

Cretiu Nicolae végrehajtatónak Götia Juon és neje Götia Mária végrehajtatást szenvedők elleni végrehajtatási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közlirre tétetik, hogy 106 Kor. tökéketelés és járulékal behajtása céljából a kerüléthez tartozó a resinári 3505. sz. tjkvben A. § 1. rend. 2374, 2375. hr. sz. alatt foglalt Götia Juon és neje Götia Mária nevén álló ingatlan 819 Kor. megallapított kiküldetési árban Cretiu Nicolae esetleg azon alól is az 1901. évi október hó 2-án, délelőtti 9 órájkor, Resinár község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adatni.

Arverezni szándékozók tartoznak az eladandó ingatlan beszárnak 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyminiszteri rendelet 8. §-ában kijelölt övadékképes értékpapírban a kiküldött kérelemhez letenni vagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi június hó 18-án.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Munteán, kir. tszéki bíró.

**Gassen-Wohnung**

bestehend aus drei Zimmern, Küche und dazu gehörigen Räumlichkeiten, vom 1. October zu vermieten

Wintergasse Nr. 11.

**Essig - Sprit**

in anerkannt vorzüglicher Qualität, dreifach zu verdünnen, zum Einlegen haltbarer Gurken vorzüglich geeignet, als Speise-Essig von angenehmem Aroma, in per Liter 10 kr. beim alleinigen Erzeuger für den Hermannstädter Comitát

Friedrich Messe,

Essig-Sprit-Fabrik,

Hermannstadt, Fingerlingsplatz 9,

zu haben.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens effectuirt.

**Gute Uhren billig!**

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Privat

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exportheus

Brüx (Böhmen).

Gute Ridel - Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silber-Uhr fl. 1.20.

Ridel - Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medailien und Tausende Anerkennungs-Schreiben.

Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.

Depot hygienischer Artikel. Pariser Gummiwaarenlager. J. REIF, Specialist, Wien, I., Brandstätte 3.

Preislisten in geschlossener Couvert gratis und franco. Provinz - Versandt per Nachnahme discret à K 2, 4, 6, 8, 10 etc.

(864) 46-52

Szám 15420/1901.

[895] 1-1

**Hirdetmény.**

A szászsebes - sugági törvényhatóság közt 21-22 km. szakaszan levő 31. számú Cibinid helyreállítására vonatkozó munkák biztosítása céljából 1901. évi szeptember hó 27-én, délelőtt 10 órára, Széchenyvármegye alispánjánál a vármegyei háztanácskozási termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzni hajtok felhivatnak, hogy a fenti munkák végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányozott és a tekintetes közigazgatási bizottság által utólagosan engedélyezendő 2466 Kor. 25 fill. költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-os bánatpénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött nap 8 órájáig a vármegye alispánjánál annyival inkább adják be, mert a későbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a széchenyvármegyei építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1901. évi szeptember 19-én.

Reissenberger, alispán.

Szám 15742/1901.

[897] 1-1

**Hirdetmény.**

A nagyszeben - uegyháza - szentágotjai törv. hat. közt 15. km. szakaszan levő 27. sz. hid helyreállítására vonatkozó munkák biztosítása céljából 1901. évi szeptember 27-én, délelőtt 10 órára, Széchenyvármegye alispánjánál a vármegyei háztanácskozási termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzni hajtok felhivatnak, hogy a fenti munkák végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányozott 7697 K. 72 F. költség után számítandó és a részletes feltételekben előírt 5%-os bánatpénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött nap 9 órájáig a vármegye alispánjánál annyival inkább adják be, mert a későbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a széchenyvármegyei építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők. Megjegyezve, hogy a hidnak betonból való készítésére is adhatók be ajánlatok.

Nagy-Szeben, 1901. szeptember 19-én.

Reissenberger, alispán.

**Herren-Fahrrad**

billig zu verkaufen

Saggasse Nr. 26.



Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülse kaufen will, wende sich an die Firma

Carl F. Jickeli,

Specialitätentrabrik in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhülsen

„Jenile“

Die „Jenile“-Hülse vereinigt in sich alle Vorzüge, die die vorwiegendsten Raucher beanspruchen können.

[430] 20-25

**Salzbad Vizakna-Salzburg.**

Wir geben höflichst bekannt, daß bis auf Weiteres warme Bannenbäder

zu haben sind.

Die Badepächter.

[891] 1-3

**Auf dem Hermannsplatz in Hermannstadt.**

Nur noch eine Woche hier zu sehen!

A. Koczka's Schaustellung.



Heute Samstag den 21. September, Punkt 8 Uhr Abends:

Große neue Vorstellung.

Grosser

Bären-Ringkampf,

durchgeführt von

Mr. Fernando mit einem asiatischen Jhabella-Bären.

Der Bär erreut sich eines geimden Gebisses und großer, spitziger Krallen.

Morgen Sonntag den 22. September 1. J.:

Drei grosse Gala-Vorstellungen,

und zwar um 4, 6 und 8 Uhr Abends.

Vor der Menagerie ist das grosse anatomische Museum und Panopticum den ganzen Tag zu besichtigen.

Eintrittspreis: I. Abteilung 30 Heller, II. und III. Abteilung 40 Heller.

Pferle zum Abschachten werden gekauft.

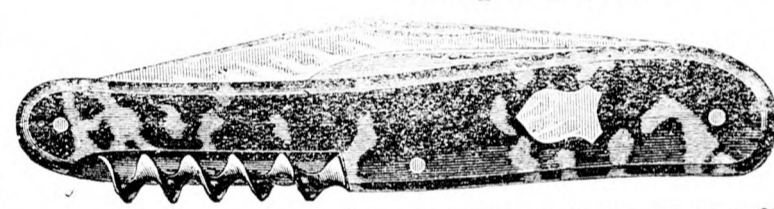
Hochachtungsvoll

Anton Koczka u. Söhne.

**Emil Bangert, Eger in Böhmen.**

Fabriks-Niederlage Solinger Stahlwaaren.

Um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der vorzüglichen Qualität und Preiswürdigkeit meiner Waaren zu überzeugen, verleihe ich zur Probe franco gegen Nachnahme oder vorherige Cassa zu dem billigen Preise von Kronen 1.90



ein feines Taschenmesser Nr. 955, wie Zeichnung, mit zwei aus Prima-Stahl geschmiedeten Ringen und Korkeiser, edles Hirschhorn mit verzeilt Metallbeschlägen.

Namen Gravirungen in die Klinge, Schäft vergoldet und versetzt, per Stück 30 Heller.

Graue Leder-Guis zu Taschenmesser per Stück 30 Heller.

Nachschleifen und Abgeben alter Messermeister per Stück 1 Krone.

Preisbuch mit 600 Abbildungen versende umsonst und portofrei.

Wenn obiges Messer nicht convenirt, der wähle nach meinem Katalog, welcher über 150 verschiedene Taschenmesser-Zeichnungen enthält.

Advertisement for 'Bitte!' featuring 'HELM'-CACAO and 'HELM'-CHOCOLADE. Includes an illustration of a woman's face and text: 'Versuchen Sie den anerkannt vorzüglichen „HELM“-CACAO und „HELM“-CHOCOLADE. Garantirt reinstes und dabei doch billigstes holländisches Fabrikat. Erhältlich in allen besseren Colonial- und Delicatessen-Handlungen.'

Table listing various goods and their prices. Columns include: Leinendamast-Gedeck, 1600 Stück Damen-Unterröcke, Pferde-Kotzen, 15.000 Stück Herren-Hemden, 2000 Stück Lapain-Damen-Muffe, Lauf-Teppich, 2000 Stück Alpaca-Umhängtücher, Galoschen für Damen, Damen-Strümpfe, Barchente, 1 Re. 3 Meter Stoff, Schossen, Geplüschte Hemden für Herren und Damen, Kleiderstoffe, Feinste Herren-Socken, Herren-Gravatten, Blousen, Taschentücher, Wirthschafts-Handtücher, Schützen-Knaben-Anzüge, Leintücher ohne Naht, Leinen-Kaffee-Tischtücher, Mieder, Damen-Hemden, Flanell-Bettdecken, Halbselden-Regenschirme, 1 Stück = 30 Ellen Kraft-Leinwand, 1 Stück = 30 Ellen Schwerleinen-Bettzeug, Garnitur, 1 Stück = 30 Ellen Atlas-Bettgrad, 1 Coupon steirischer Loden, Herren-Havelock, 1 Stück = 30 Ellen Damast-Blumengrad, Perser-Vorleger, 1 Stück Zwirn-Bettzeug, Kinder-Kleidchen, Preiscourante und Muster, Aussergewöhnlich billige Käufe.

Versandt per Nachnahme.

[815] 3-3